

Singen mit dem Mund voll Chips und Schokolade

AUFTRIIT Volles Haus für „Tango Five“ in Norden – Jubiläumsprogramm der Stuttgarter Musiker begeistert die Zuschauer

Bobbi Fischer, Bernd Ruf, Veit und Gregor Hübner beherrschen viele Instrumente perfekt.

NORDEN/ISH – Was hat Vivaldi wohl mit Rudi Carrell zu tun? Oder heißt es gar nicht Vivaldi, sondern „Wie Waldi“? Und reden die auf der Bühne gerade von „Go for gold“ oder von „Koffer Gold“? „Halleluja Tango Five“ – so kommen die vier Herren auf die Bühne, so begrüßen sie das Publikum, so nehmen sie es mit durch mehr als zwei Stunden Spaß, Musik, Comedy und Können: Tango Five.

Nur die wenigsten hatten die Gruppe aus Baden-Württemberg schon einmal gehört – die vier Stuttgarter machten gleich zu Beginn erst mal den Test. Am Ende konnten sie sicher sein, dass sie mehr als 400 neue Fans gewonnen hatten. „Ich habe zwei Stunden lang nur gelacht!“, war zu hören, aber nicht nur das war den Gästen im ausverkauften Theatersaal der Norder Realschule vergönnt, sondern dazu ein Musikgenuss, der überwältigte. Selbst wer sich sonst nicht für Musik interessiert, wird an diesem Abend begeistert gewesen sein, so atemberaubend war das, was Bobbi Fischer, Bernd Ruf, Gregor und Veit Hübner darboten.

Multitalente

Es sind „Multiinstrumentalisten“, so heißt es in einem Internetbeitrag – wer da war, weiß, was das heißt. Die vier Herren haben seinerzeit gemeinsam in Stuttgart Musik studiert, Klassik und Jazz. Heute beherrscht jeder von



Bernd Ruf, Veit und Gregor Hübner in der „Bar Madagaskar“.

können auch die meisten was anfangen, überhaupt kann wohl jeder von diesen Musikern mit jedem Instrument richtig tolle Musik machen. Auch die eigene Stimme ist ausgebildet, versteht sich, ein weiteres Instrument, mit dem sie alle ausgezeichnet umzugehen verstehen.

So wird mal eben einfach ein A-cappella-Song eingeschoben, irgendwo ins Programm mischt sich urplötzlich Gesang pur – und das in sagenhafter Qualität. Selbst die „Pause“ wird noch ange-

Aber es ist alles perfekt aufeinander abgestimmt, das Publikum muss nur mitmachen. Bernd Ruf macht es den Zuschauern zu Beginn gleich klar – hier ist Aktivität gefordert, von allen im Saal. „Wie fängt ein Märchen an?“ Die Reaktion ist noch zaghaft – gut, er beginnt noch einmal ganz von vorn, wer innerlich denkt – oh nein, nicht die ganze Begrüßung noch mal! freut sich, dass der Ausnahmeclarinetist das Ganze abkürzt – und als Ruf zum zweiten Mal fragt, wie ein

sondern sie zeigen auch, wie perfekt man Töne herausbringt mit dem Mund voll Schokolade, Chips oder Dosenbier. Mit Letzerem kann man in richtiger Stimmlage gurgeln, das ist ja noch leicht zu begreifen, aber singen, während einem die Krümel im Hals kratzen und die Schokolade am Gaumen klebt?

Ein Abend zum Staunen, aber vor allem zum Spaß haben!

Wie Waldi statt Vivaldi

Wovon sie auch singen, was

nehmen die vier Meister da oben sich selbst mit ihrer Musik auf die Schippe, spielen mit allem, was sich bietet. Da wird eben zu Vivaldis Frühling der Waldi mit dem Wackelkopf auf den Flügel gesetzt, wird die Musik plötzlich von Bobbi Fischer unterbrochen, der als Rudi Carrell auftritt. Der „Unterbrecher“ übt fortan mit den Kollegen den Carrell-Hit „Wann wird's mal wieder richtig Sommer?“ (die Kollegen imitieren mal eben den Frauenchor, der als Playback eingespielt werden



Bobbi Fischer als letzter DDR-Sportler, der zu den Olympischen Spielen will – aber seinen Staat gibt es längst nicht mehr...

Traversalen hätten die Wertungsrichter sicher Höchstnoten verteilt...

25 Jahre Tango Five – ein Vierteljahrhundert Musik und Spaß auf höchstem Niveau mussten die Norder in rund zweieinhalb Stunden nachholen. Sie sogen die Darbietungen in sich auf, behielten den letzten DDR-Sportler ebenso im Kopf wie die zwei Musiker, die sich auf der Bühne mit Geigenbögen duellierten, gaben ihr Bestes beim Applaus, kitzelten noch Zugaben heraus – unter ande-

FOTOS: HARTMANN

mehr als zwei Stunden Spaß, Musik, Comedy und Können: Tango Five.

Nur die wenigsten hatten die Gruppe aus Baden-Württemberg schon einmal gehört – die vier Stuttgarter machten gleich zu Beginn erst mal den Test. Am Ende konnten sie sicher sein, dass sie mehr als 400 neue Fans gewonnen hatten. „Ich habe zwei Stunden lang nur gelacht!“, war zu hören, aber nicht nur das war den Gästen im ausverkauften Theatersaal der Norder Realschule vergönnt, sondern dazu ein Musikgenuss, der überwältigte. Selbst wer sich sonst nicht für Musik interessiert, wird an diesem Abend begeistert gewesen sein, so atemberaubend war das, was Bobbi Fischer, Bernd Ruf, Gregor und Veit Hübner darboten.

Multitalente

Es sind „Multiinstrumentalisten“, so heißt es in einem Internetbeitrag – wer da war, weiß, was das heißt. Die vier Herren haben seinerzeit gemeinsam in Stuttgart Musik studiert, Klassik und Jazz. Heute beherrscht jeder von ihnen fünf Instrumente mindestens perfekt, oder sind es zehn? Bernd Ruf nimmt mal die Klarinette, mal das Akkordeon, streicht auch schon mal das kleine Schlagzeug, bläst ins Sopransaxofon. Die Hübner-Brüder haben sich auf die Streichinstrumente konzentriert, Kontrabass spielt Veit sogar im Liegen, Gregor wirbelt mit der Violine, aber sie locken auch aus völlig fremdartig anmutenden Instrumenten Töne heraus. Bobbi Fischer wechselt vom Flügel zum Schlagzeug, natürlich sitzen sowieso alle mal am Piano, mit der Gitarre



Bernd Ruf, Veit und Gregor Hübner in der „Bar Madagaskar“.

können auch die meisten was anfangen, überhaupt kann wohl jeder von diesen Musikern mit jedem Instrument richtig tolle Musik machen. Auch die eigene Stimme ist ausgebildet, versteht sich, ein weiteres Instrument, mit dem sie alle ausgezeichnet umzugehen verstehen.

So wird mal eben einfach ein A-cappella-Song eingeschoben, irgendwo ins Programm mischt sich urplötzlich Gesang pur – und das in sagenhafter Qualität. Selbst die „Pause“ wird noch angesungen. Reden ist eigentlich überflüssig.

Dabei wäre es viel zu schade, die Leute nicht auch noch reden zu hören. Wenn sie schon Jazz, Tango, Klassik, Klezmer, Country und tausend andere Musikstile und Instrumente perfekt zusammenmischen können, warum sollten sie das nicht auch mit gesprochenen Worten können? Und das können sie!

Bayerisch, sächsisch – kein Problem, Fremdsprachen sowieso, Spanisch und Englisch mischen, dem Publikum könnte schwindlig werden bei so viel Mixtur.

Aber es ist alles perfekt aufeinander abgestimmt, das Publikum muss nur mitmachen. Bernd Ruf macht es den Zuschauern zu Beginn gleich klar – hier ist Aktivität gefordert, von allen im Saal. „Wie fängt ein Märchen an?“ Die Reaktion ist noch zaghaft – gut, er beginnt noch einmal ganz von vorn, wer innerlich denkt – oh nein, nicht die ganze Begrüßung noch mal! freut sich, dass der Ausnahmeclarinetist das Ganze abkürzt – und als Ruf zum zweiten Mal fragt, wie ein Märchen beginnt, da kommt das „Es war einmal...“ schon richtig laut zurück.

So macht man das also – von nun an ist jeder voll dabei, ist locker, lacht bei jeder Gelegenheit. Und davon gibt es reichlich!

Es ist der Mix aus diesem perfekten Können und das Spiel damit. Wenn da einer nach gespielter Schlägerei scheinbar die Zähne nacheinander ausspuckt und das gesanglich auch noch rüberbringen kann, dann ist das einfach exzellent. Die Männer da oben können nicht nur so tun, als sängen sie zahnlos,

sondern sie zeigen auch, wie perfekt man Töne herausbringt mit dem Mund voll Schokolade, Chips oder Dosenbier. Mit Letzerem kann man in richtiger Stimmlage gurgeln, das ist ja noch leicht zu begreifen, aber singen, während einem die Krümel im Hals kratzen und die Schokolade am Gaumen klebt?

Ein Abend zum Staunen, aber vor allem zum Spaß haben!

Wie Waldi statt Vivaldi

Wovon sie auch singen, was sie auch spielen, alles kommt an. Keinen Moment ist es ruhig auf der Bühne, es geht alles nahtlos ineinander über. Im Saal wird noch geklatscht, da machen die Herren vorn längst weiter. Es ist ein Jubiläumsprogramm, das Beste aus 25 Jahren „Tango Five“. Da geht es direkt aus der Bar, wo ein Musiker sich „abfüllen“ lässt, in den „wilden Westen“, nahtlos in die Ecke mit den Liebesliedern, später in die Welt der Klassik und des Sports. Es mögen Auszüge aus verschiedenen Programmen sein, für die Zuschauer ist es ein Guss. Zwei Stunden lang

nehmen die vier Meister da oben sich selbst mit ihrer Musik auf die Schippe, spielen mit allem, was sich bietet. Da wird eben zu Vivaldis Frühling der Waldi mit dem Wackelkopf auf den Flügel gesetzt, wird die Musik plötzlich von Bobbi Fischer unterbrochen, der als Rudi Carrell auftritt. Der „Unterbrecher“ übt fortan mit den Kollegen den Carrell-Hit „Wann wird's mal wieder richtig Sommer?“ (die Kollegen imitieren mal eben den Frauenchor, der als Playback eingespielt werden soll...) und natürlich mit den Zuschauern: „So liebes Publikum, können Sie auch mal was machen?“

Mit Musik geht alles

An diesem Abend lernt man, dass es nichts gibt, was man nicht mit Musik vermitteln kann. Mit den Blockflöten und entsprechender Show (allein die Badekappen sind ein Hingucker!) wird aus Tango Five die Synchronschwimmgruppe, die statt Beinen die Flöten in die Höhe spreizt. Ein E-Bass reicht, um Veit Hübner zum Dressurreiter werden zu lassen. Für seine Piaffen und



Bobbi Fischer als letzter DDR-Sportler, der zu den Olympischen Spielen will – aber seinen Staat gibt es längst nicht mehr...

Traversalen hätten die Wertungsrichter sicher Höchstnoten verteilt...

25 Jahre Tango Five – ein Vierteljahrhundert Musik und Spaß auf höchstem Niveau mussten die Norder in rund zweieinhalb Stunden nachholen. Sie sogen die Darbietungen in sich auf, behielten den letzten DDR-Sportler ebenso im Kopf wie die zwei Musiker, die sich auf der Bühne mit Geigenbögen duellierten, gaben ihr Bestes beim Applaus, kitzelten noch Zugaben heraus – unter anderem die Vorschau auf 50 Jahre Tango Five...

Wenn Gregor Hübner dann statt auf den Taktgeber zu schauen nur noch ins Publikum winkt, Bruder Veit den Arm nicht mehr ruhig halten kann, die Stimmen brüchig werden... Schön, wenn man über die Krux des Alterns auch mal unbeschwert einfach nur lachen darf!

Aber natürlich hofft, wer den Abend miterlebt hat, darauf, dass es nicht noch einmal 25 Jahre dauert, bis diese Gruppe aus Baden-Württemberg wieder hierher kommt.

FOTOS: HARTMANN